

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

85. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 s. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Wanderblätter, Illust. Sonntagsblatt und Schwäb. Landwirt.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1.10 M., mit Trägerlohn 1.20 M., im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M., Monatsabonnements nach Verhältnis.

Nr. 79

Dienstag, den 4. April

1911

Kgl. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung.

Die Amterversammlung findet voraussichtlich am 22. ds. Mts. statt. Etwaige Anträge für dieselbe wollen rechtzeitig beim Oberamt eingereicht werden.

Den 3. April 1911.

Kommerell.

Bekanntmachung

betreffend Maul- und Klauenseuche.

In Schönbromm ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Weitere Anordnungen folgen nach.

Den 4. April 1911.

Mayer, Amtmann.

Politische Uebersicht.

Zu Auswärtigen Amt zu Berlin hat am Sonntag den 2. d. M. zwischen dem Reich und Großbritannien abgeschlossenen Vertrag stattgefunden, durch den die Auslieferung schädlicher Verbrecher zwischen den deutschen Schutzgebieten und einer Anzahl britischer Protektorate, zumal in Afrika, geregelt worden ist. Der Vertrag tritt mit dem 1. Juni 1911 in Kraft.

Der Entwurf eines Feuerbestattungsgesetzes für Preußen ist in der Kommission des Abgeordnetenhauses auch in zweiter Lesung mit Stimmgleichheit gefallen. Für das Gesetz stimmten ein Mitglied der Deutschkonservativen Partei, die Vertreter der Freikonservativen, Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei geschlossen. Die Entscheidung liegt jetzt beim Plenum. Die Verhandlungen im Plenum werden erst nach Ostern stattfinden. Die Entscheidung dürfte von wenigen Stimmen abhängen. Konservativen und Zentrum hatten in der ersten Lesung des Gesetzes beantragt, den Ausdruck "Feuerbestattung" durch die Bezeichnung "Leichenverbrennung" zu ersetzen, sowie eine Bestimmung gefordert, derzufolge die Leichen nicht verbrannt werden müßten. Gegen diesen Antrag trat die Regierung selbst auf, indem sie auf das Präzedenz dieser Forderung hinwies.

Zur Auflösung des österreichischen Abgeordneten-hauses liegt eine amtliche Rundgebung vor, in der es u. a. heißt: "Durch das Hinausziehen der Erledigung des Budgetprovisoriums sollte bewiesen werden, daß Regierung sowie Majorität allein die Kontinuität der Verfassung nicht zu gewährleisten vermögen, daß vielmehr eine Minderheit imstande ist, dem Parlament verfassungswidrige Zustände

aufzuzwingen. Das Ministerium verpflichtet, die Autorität der Regierungsgewalt und des Parlaments unter allen Umständen zu wahren, durfte es dazu nicht kommen lassen. Es mußte daher an die Wähler appelliert werden, wenn auch mit der Auflösung bedauerliche Konsequenzen verbunden sind. Große und segensvolle Arbeit harret der Volksvertretung, die das stärkste Organ des Staates zur Konzentrierung seiner Kräfte sein soll, nicht aber ein Streitfeld, auf dem sich diese Kräfte gegenseitig aufheben. In diesem Sinn wird die Regierung die Wähler an die Urne rufen."

Der deutsche Nationalverband veröffentlicht eine Rundgebung an seine Wähler, in der es heißt: "Mit größerer Zuversicht als vor vier Jahren sehen wir den Neuwahlen entgegen. Damals bestanden wir aus getrennten Parteien. Heute bietet der Zusammenschluß im deutschen Nationalverband eine Bürgschaft mehr dafür, daß die nationalen und freihändlerischen Interessen eine erfolgreiche Vertretung finden."

In Frankreich begegnet die praktische Durch-führung des Gesetzes über die Arbeiterpensionen mancherlei Schwierigkeiten. In vielen Gemeinden weigert man sich, an der Herstellung der Pensionslisten mitzuwirken, mit der Begründung, daß das Gesetz den Interessen der Arbeiter nicht genügend Rechnung trage. Abgeordnete und Vertreter der Winzer des Departements Aube und Marne verhandelten mit dem Vorsitzenden der Ackerbaukommission Clémentel. Clémentel machte den Vorschlag, der aus der abgelegten Champagne stammende Wein solle als "klassifizierter Champagner" und der aus dem Departement Aube kommende schlechtere "Champagner" genannt werden. Eine Einigung ist noch nicht erzielt; es soll eventuell eine Volksabstimmung in den beiden Departements vorgenommen werden. Während man so bemüht ist, die Champagner-Winzer zur Ruhe zu bringen, beginnen auch die Bordeaux-Winzer, Schwierigkeiten zu machen. Der Winzerverband des Bezirks von Gailac im Landesdepartement berief eine Versammlung, die dagegen Einspruch erheben soll, daß die Weine des Bezirkes aus dem Bordeauxweingebiet ausgeschlossen werden.

England bereitet den französischen Chauvi-nisten eine neue Enttäuschung, indem es die angeblich bestehende französisch-englische Waffenbrüderschaft gegen Deutschland rund heraus abtritt. Im englischen Unterhaus wurde der Minister des Äußeren Grey gefragt, ob bei seinem Amtsantritt irgendeine ausdrückliche oder stillschweigende Abmachung bestanden habe, auf Grund deren Großbritanniens Frankreich gegenüber verpflichtet sei, unter gewissen Umständen Truppen zur Unterstützung von Operationen der französischen Armee zu entsenden. Sir Edward Grey erwiderte, der Umfang der Verpflichtungen Großbritanniens sei in der englisch-französischen Konvention, die dem Parlament vorgelegen habe, zum Ausdruck gebracht; eine andere Verpflichtung bestände nicht.

schädigte, die Knaben bei der großen Kälte oft nicht ausgehen konnten und die Tochter mehrere Wochen an einem typhösen Fieber lebensgefährlich erkrankt war.

Aber allmählich richtete sich der neue Gesandte ein; seinem Lieblingsport, der Jagd, konnte er sich in intensiver Weise hingeben. In Schudowa an der Nikolaibahn, 101 Meile von Petersburg entfernt, hatte er eine Jagdhütte, bis zu der heran die Wolksputen führten, während die Bärenspuren einige hundert Schritte davon angingen. Mehrmals trat er mit kalter Auerhahnentzucht riesigen Bären entgegen; als seltene Jagdtrophäe brachte er einen kleinen Bären mit, der, so lange er jung war, zum großen Ergötzen der Kinder frei in den Zimmern herumließ und später sein Unterkommen im Zoologischen Garten zu Berlin fand. Sehr rasch lernte Bismarck russisch. Sein Lehrer, ein junger Student Alexjew, hat von den raschen Fortschritten seines großen Schülers erzählt. Beim Schreiben benutzte er eine Gänsefeder, und als ihn sein Lehrer fragte, warum er die Worte nicht lieber mit Bleistift schreibe, antwortete er: "Nein, das überlasse ich den weichen, verzärtelten weiblichen Naturen, die überhaupt nicht gewohnt sind, zu schreiben." Als guter Vater kümmerte sich Bismarck auch um den Unterricht seiner Kinder, sie mußten ihm jeden Sonnabend ihre Hefte vorlegen. Einmal brauchte der Lehrer zwei Wochen lang dazu, um den Kindern die Ereignisse des Jugurthinischen Krieges beizubringen. Auf Bismarcks Vorhallen erklärte er, bei ihm finde kein Schüler Gnade, der nicht wisse, daß Jugurtha, des Masinissa von Numidien Enkel, anno 112 v. Chr. mit dem Gebanken umgegangen sei, seine beiden Bettern Adherbal und Hiempsal um ihr Erbe zu betrügen. "Sie haben ja ganz recht", meinte daraufhin der etwas ärgerliche Vater, "aber die Kerls sind schon so furchtbar lange tot, nun machen Sie nur, daß Sie weiter kommen."

Bei seinen häufigen Reisen nach Zarsthoje-Selo zum

In Marokko hat sich die Lage infolge der Unvorsichtigkeit des Sultans wieder etwas verschlimmert. Der Sultan forderte den Oberleutnant Mangin auf, eine Abteilung zu bilden, um die Beni Mer anzugreifen. Mangin wies den Sultan auf die Gefährlichkeit des Unternehmens, sowie auf die Folgen einer Schlappe hin und lehnte jede Verantwortlichkeit ab, da die in Fez befindlichen Truppen keineswegs gelibt seien. Der Sultan beharrte aber auf seinem Vorhaben, so daß Mangin nachgeben mußte und schließlich einen Leutnant ermächtigte, mit 1000 Mann und zwei Kanonen gegen die Aufständischen zu ziehen. Bei Kaselma kam es zum Zusammenstoß, wo die Sultanstruppen infolge des Mangels an Disziplin trotz der Artillerie sofort in Unordnung gerieten. Der Verlust der Sultanstruppen betrug 20 Tote und 50 Verwundete; die Instrukteure sind unverletzt. Die Schlappe, die an und für sich gering ist, kann erstere Folgen nach sich ziehen, da man befürchtet, daß die Berberstämme wieder neuen Mut fassen und daß Fez blockiert und von der Mohalla, die gegen die Scharabaa operiert, abgeschnitten werden könne. Die von den Beni Mer gefangen genommenen Soldaten wurden wieder freigelassen, nachdem ihnen Waffen und Ausrüstung abgenommen waren. Unter Vorbehalt wird das Gerücht verzeichnet, die Beni Mer hätten eine große Truppenmacht nach Meknes entsandt, wo sie ihren Einzug gehalten und Mulay Ismael als Sultan ausgerufen hätten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. April.

Etat der Zölle und Steuern. Dazu liegen mehrere Resolutionen vor, in denen Maßnahmen zum Schutze der heimischen Steinindustrie, insbesondere der Plastersteinindustrie, gegen die Konkurrenz Schwedens befürwortet werden. Weiter liegt eine Resolution Graf Westarp (k.) vor, die den Reichskanzler um eine Regelung ersucht, bei der die Talonsteuer bei der Erneuerung abgelaufener Gehirnantheilscheine und Zinscheinebogen, auch der ausländischen Wertpapiere stets erhoben wird, wenn die Bogen an inländische Besitzer der Wertpapiere ausgegeben werden.

Speck (3.) und Brunsternmann (Sp.) befürworten die Plastersteinresolutionen.

Scheidemann (S.) lehnt sie ab.

Dertel (n.) ersucht den Schatzsekretär um Aenderung der Anleitung zur Zollabfertigung.

Rämpf (Sp.) wünscht, daß wenn die Reichsfinanzreform 40 Millionen Ueberschuß gebracht habe, die schlimmsten Auswüchse dieser Reform beseitigt werden möchten, namentlich die Bismarcksteuer und der Scheckstempel.

Schatzsekretär Bermuth bittet, doch den endgültigen Abschluß der Rechnungen abzuwarten. Bei der Zollabfertigung werde auf den Handel möglichst Rücksicht genom-

Jaren hatte Bismarck einmal ein merkwürdiges und nicht ungefährliches Eisenbahnabenteuer zu bestehen. Zu einer Soire des Kaisers geladen, veräumte er den Zug; ein Entzug wurde ihm verweigert, da die Bahn eingeleistigt sei und ein Zusammenstoß befürchtet wurde. Nach langen Bitten gewährte man ihm eine Draisine mit zwei Bedienteten. Nachdem er einige Kilometer weit gekommen war, kam plötzlich der erwartete Zug angefahren. Bismarck und seine beiden Leute mußten schleunigst absteigen, und nur durch die herkulische Kraft des Gesandten gelang es, die Draisine auf die Böschung zu ziehen. So konnte man den Zug noch glücklich vorüberlassen, dann wurde das Befehl wieder auf die Schienen gesetzt, und Bismarck kam rechtzeitig an. Seine Körperkraft hat überhaupt dem gewaltigen Manne in Russland manche guten Dienste getan. So wurde er einmal auf dem Newski-Prospekt von einem Muschik befristigt, worauf er ihn beim Kragen nahm und ihm einen Stoß gab, daß er in den Straßengraben fiel. Unvergänglich blieben Bismarck die Worte, die der also Gefratte beim Fortgehen sprach: "Verzeihung, Herr, ich bekenne mich schuldig." "Sehen Sie", schloß Bismarck diese Erzählung, "so sind die Slaven alle, die einzelnen wie die Völkher. Man muß ihrer Frechheit nur mit der gehörigen Kraft entgegenreten, und sie werden schuldbewußt für die Züchtigung danken, wo der Deutsche im verletzten Rechtsgefühl über das Juviel zum Himmel schreien würde."

Bismarcks Leben und Tätigkeit wird von ihm selbst in seiner meistherhaft anschaulichen Weise in einem zum erstenmal von Völschinger hier veröffentlichten Briefe an einen Frankfurter Freund geschildert. Nachdem er der schönen Frankfurter Zeit gedacht, fährt er fort: "Es ist vielleicht gut, daß ich nicht viel Zeit habe, rückwärts zu blicken und zu träumen — ich hatte in Frankfurt mitunter viel zu tun, aber es war doch Zeit zum Schlafen und zum Essen; das

Neues aus Bismarcks Petersburger Zeit.

Die Zeit der Petersburger und Pariser Gesandtschaft ist im Leben und Entwicklungsgang Bismarcks noch am wenigsten geklärt, da eine Veröffentlichung seiner Petersburger und Pariser Papiere noch nicht erfolgt ist. Neues Material über diese für die Bildung des staatsmännischen Genies so wichtigen Jahre bringt Heinrich v. Pöschinger in einem Aufsatz "Aus Bismarcks dunkelsten Perioden" in der Deutschen Revue bei, indem er sich besonders auf persönliche Mitteilungen des Altrichskanzlers stützt. Seine Berufung zum Gesandten in Petersburg war Bismarck zunächst gar nicht angenehm. Als er aus Berlin mit der Kunde zurückkam, war er recht verstimmt, aber bald fand er in Frankfurt, wo er bisher als Gesandter beim Bundestag gewirkt hatte, seine gute Laune wieder. Er ging zum Buchhändler, kaufte eine russische Grammatik und ein russisches Lexikon und legte zu Hause die Bücher auf den Tisch seiner Gattin mit den lakonischen Worten: "Ja, wir müssen russisch lernen." Die Reise von Berlin nach Petersburg, heute mit dem Luraszug eine Bagatelle, war damals noch sehr beschwerlich. Bismarck, der zuerst mitten im Winter allein die Reise antrat, mußte 130 Stunden lang ohne Aufenthalt fahren und blieb trotz 8 Kuriersperden einige Male vollständig im Schnee stecken, so daß er zu Fuß weiter gehen mußte. Seine Gattin folgte ihm erst über ein Jahr später mit den Kindern nach. Bismarcks finanzielle Lage war durchaus nicht glänzend. Während er in Frankfurt am Main mit 21000 Talern sehr gut auskommen war, mußte er in Petersburg im Probejahr 1860 trotz größter Einschränkungen 8000 Taler über sein Dienstverkommen ausgeben. Er dachte schon daran, seine Familie wieder nach der Heimat zurückzuschicken, zumal das strenge Klima die Gesundheit seiner Kinder

men. Die Dittofrage sei Landesache und unterliegt zur Zeit gerichtlicher Entscheidung.

Dr. Burckhart (w. Vg.) erklärt, daß ohne den Pflastersteinsoll die wirtschaftliche Vereinigung den Handelsvertrag mit Schweden ablehnen wird. — Nach weiterer Debatte schließt die Aussprache und die Pflastersteinsollresolutionen werden angenommen.

Bei der Brauntweinsteuer weist Unterstaatssekretär Kühne die sozialdemokratische Behauptung zurück, daß die Interessen der kleinen Brenner absichtlich benachteiligt würden. — Bei der Brausteuern führt Will (3.) Beschwerde über die Höhe der Ubergangsabgaben, die für Eisfabriken zu drückend sei.

Speck (3.) betont, der Vortredner habe nicht im Namen der Zentrumsfraktion gesprochen.

Nach einer Bemerkung des Abg. Pachnicke (f. Vp.) wird bei der Reichsstempelabgabe über die Resolution Graf Westarp betr. die Talonsteuer von ausländischen Wertpapieren verhandelt.

Speck (3.) erklärt seine Zustimmung. Graf Westarp (k.) begründet seine Resolution. Dem Staatssekretär würden 5 neue Millionen ganz dienlich sein. Schatzsekretär Wermuth erklärt, daß nach seiner Ansicht eine Änderung der Ausführungsbestimmungen nicht gut am Plage ist. Der Schatzsekretär bemerkt auf eine Anregung, daß dem Buchmacherwesen die ernsteste Aufmerksamkeit zuwenden werde. Nach weiterer kurzer Debatte wird die Resolution Westarp gegen die Linke angenommen.

Als Ertrag der Zuwachssteuer sind 13 Millionen eingeseht. Auf eine Bemerkung Dr. Neumann-Hofers (f. Vp.), der die Schätzung für zu gering hält, erwidert Schatzsekretär Wermuth: Heute tritt die Zuwachssteuer in Kraft. Die Schätzung für das erste Jahr beruht auf Mutmaßungen.

Bei der Erbschaftsteuer fordert Gothein (f. Vp.) die Befreiung der Tuberkulose-Gesellschaften von der Schenkungssteuer.

Schatzsekretär Wermuth will sich bis zur 3. Lesung über diese Frage informieren.

Es folgt der Etat des Reichsschatzamt. Hierzu liegen drei Resolutionen vor, eine über die Zulassung ausländischer Wertpapiere, eine Resolution Graf Ranly über möglichst baldige Vorlegung einer Börsennotelle zur Einrichtung einer für alle deutschen Börsen zuständigen Zentralzulassungsstelle. Diese Resolution soll erst nach Ostern verhandelt werden. Eine Resolution der Nationalliberalen fordert in einem Nachtragsetat die Bereitstellung ausreichender Mittel zur weiteren Unterstützung der arbeitslosen Tabakarbeiter. Die Sozialdemokraten wollen hierfür eine Million einstellen und 400 000 \mathcal{M} zur Unterstützung arbeitsloser Blindwarenarbeiter. Nach längerer Debatte wird die Resolution der Nationalliberalen angenommen, die der Sozialdemokraten abgelehnt.

Der Etat des Reichsschatzamt ist erledigt, ebenso der Etat der Reichsschulden und damit der ganze Etat in 2. Lesung.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 4. April 1911.

Vom Rathaus. Gemeinsame Sitzung der bürgerl. Kollegien v. 29. März. Der Gemeindeoberförster beantragt, für die Bürgernutzung den Preis von 12 \mathcal{M} für 1 hundert Nadelreis anzusetzen und wegen Mangel an Reisach je die Hälfte in natura und mit 6 \mathcal{M} in bar zu vergüten. — Mitgeteilt wird, daß beim Verkauf im Kallberg und Lemberg für 1 Km. eichene Brühl 13.22 \mathcal{M} , für 1 Km. Nadelholz-

fällt hier gänzlich fort, würde jemand in den „Fliegenden Blättern“ sagen und dabei für manche Tage streng bei der Wahrheit bleiben. Wir haben hier in Lande über 40 000 preussische Untertanen, für die ich Gericht und Polizei, sängerer und älterer Bürgermeister, Vater, Mutter, Bundesrat, Speiditer, Advokat, Bankier und vieles andere zugleich bin. Jeder von ihnen hat eine persönlich von mir ausgestellte Legitimation, die 5 Jahre gilt, es sind also etwa 8000 jährlich zu erneuern, und jeder ist so freundlich, mir seine Familienereignisse, Trauungen, Todesfälle, Geburten anzuzeigen, die ich in seinen Schutzschein und in ein drittes Buch eintrage. Ohne solche Kontrolle sind diese Leute, die vom Rapsischen Meer bis zur Weichsel zerstreut wohnen, nicht gegen alles das zu schützen, was den hilflosen Menschen hier passieren kann. . . . Außer dem Bewahren des Landmannes vor Schaden, welches allein die Tätigkeit mehrerer Bundesratsgesandten in Anspruch nimmt, geht die große Politik hier doch mit einem anderen Wellenschlage als in der Eichenheimer Straße. Im Sommer wohnt der Kaiser und sein Minister auf einem der umliegenden Schlösser, so daß jede Besprechung mit einer Reise verbunden ist, die nicht selten den ganzen Tag fortdauert. Dies ist mir nicht unangenehm. Dieser endlose Steinhaufen, aus dem man sich in keiner Richtung retten kann, ohne 3—4 Werst schlechtes Pflaster zu fahren, lastet manchmal wie ein Alp auf mir, und wenn die Sperlinge in den Büschen vor meinem Pferde- stall auf dem Hofe zirpen, so ist es mir aus dem schrecklichen Gewühl ein süß bekannter Ton, und ich könnte es nicht übers Herz bringen, nach einem dieser Singvögel zu schreien; jeden Abend schliche ich meine Pferde nach den Inseln und reite in den hübschen, von Newaarmen durchflossenen Parkanlagen; das ist aber eine gute Meile von meinem Hause und wimmelt von Diplomaten und Würdenträgern, deren Nachstellungen ich nicht immer entgehe, ob schon ich der einzig Vertretene bin.“

beigeholz 10.10 \mathcal{M} , für 10 Hagebuche und für Laubholzreis ungebunden über den Anschlag, für 1 hundert Nadelreis 14 \mathcal{M} , für 1 hundert Laubreis 23.31 \mathcal{M} , beim Holzverkauf im Kallberg und Lemberg für Schloßraum über den Anschlag, ebenso im Galgenberg und Mittelbergale, ebenda für 1 Km. rottannene Scheiter 11.53 \mathcal{M} durchschnittlich erlöst wurden. — Mitgeteilt wird, daß die öffentlichen Rechnungen vom R. Oberamt revidiert wurden und laut Erlaß dieser Behörde der Abhör kein Hindernis entgegenstehe. Beschlossen wird, die Anerkennung der Rechnungen auszusprechen und den Rechner zu entlasten. — Infolge Ansammlung großer Schülerzahl (je ca. 80) in den unteren zwei Klassen der Volksschule muß nach Berichten des Volksschulvorstands und des Ortschulrats Abteilungsunterricht eingeführt werden. Nach eingehender Diskussion wird beschloffen, daß alle Lehrer, mit Ausnahme des Schulloorsstands, 30 Wochenstunden Unterricht erteilen. Behufs Prüfung dieser Tatsache wird ein Stundenplan verlangt und hierauf für die weiter erforderlichen Ueberstunden Abteilungsunterricht erteilt. Bemerkte wurde, daß 1 Wochenstunde Abteilungsunterricht die Stadtkasse auf 60 \mathcal{M} kommt. — Bei Beratung der Bau-Etats für 1911 werden zur Ausführung genehmigt im Hochbau Aufwendungen im Betrag von 4366 \mathcal{M} , im Tiefbau von 19225 \mathcal{M} ; genehmigt wird u. a. Kanalisierung der Leonhardstraße, die Anschaffung eines Strohsprengwagens zum Preis von ca. 1050 \mathcal{M} . — Ein Gesuch der Anwohner bei der Waldachbrücke um Anbringung einer Lampe wird genehmigt. — In Sachen des Abortgebäudes zum neuen Schulhausbau wird nach eingehender Diskussion, bei welcher je ein Mitglied des Gemeinderats und des Bürgerausschusses, welche in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des in der Frage interessierten Zellerkomitees nach § 33 der Gemeindeordnung verhindert sind an der Beschlussfassung mitzuwirken, abgetreten waren, durch Abstimmung beschloffen den Beschluß vom 8. März, das Abortgebäude hinter dem Schulhausbau zu erstellen, aufrecht zu erhalten. — 12 Uhr G.R. allein. Vorgetragen werden die Offerte über die Eisenbetonarbeiten zum Schulhausbau. Die Zuteilung kann erst nach Aufstellung weiterer Erhebungen erfolgen.

Eine Landesfest-Postkarte ist anlässlich der Silberhochzeit des württembergischen Königspaars soeben erschienen, sie hat die Serie der patriotischen Postkarten um zwei weitere Nummern vermehrt. Nr. 1 enthält ein schwungvolles Festgedicht von Willi Widmann, Nr. 2 den Trau-Text (1886), den Fest-Text (1911) und die wichtigsten Ereignisse aus 25 Jahren. Die Karten sind kalligraphische Meisterstücke und tragen die Bildnisse des Königspaars in schwarz-roter Umrahmung. Sie sind im Verlag von C. F. Aulenrieth, kgl. Hofkunsthandlung Stuttgart erschienen und in der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung, Nagold zu haben.

Rottenburg, 3. April. Am Blumentag wurden in dieser Stadt etwa 16 000 Nelken, 4000 Postkarten ohne Markeneindruck und 800 mit Markeneindruck verkauft. Der Erlös dürfte sich zwischen 2500 und 3000 \mathcal{M} bewegen.

Freudenstadt, 3. April. Das endgültige Ergebnis des Blumentags bezieht sich in Freudenstadt auf 2531 Mark. Frin. Helene S. Zeller hat den Reinertrag ihrer Schülerinnen-Ausführung mit 124.55 \mathcal{M} beigezweigt.

Stuttgart, 1. April. (Hoher Besuch.) Wie nunmehr aus Karlsruhe amtlich bestätigt wird, werden der Großherzog und die Großherzogin von Baden voraussichtlich am 7. April zur Feier der silbernen Hochzeit des Königspaars hier eintreffen.

— Zur Feier der silbernen Hochzeit des Königspaars wird auch das Fürstpaar von Wied mit Kindern und der Erbprinz von Schaumburg-Lippe hier eintreffen.

Richard Wagner als leidenschaftlicher Spieler.

Am 28. April wird der Münchener Verlag F. Bruckmann das mit so großer Spannung erwartete Buch „Mein Leben“ von Richard Wagner erscheinen lassen. Die Memoiren umfassen zwei Bände in Großoktav von zusammen 900 Seiten. Der Preis ist für das ungebundene Buch auf 20 \mathcal{M} , für das gebundene auf 25 \mathcal{M} festgesetzt. Wagner erzählt sein Leben und Schaffen einfach und klar, mit bedeutendem Sinn für das Wirkliche und mit bewundernswürdiger Kunst des sprachlichen Ausdrucks. Weder Technisches noch Abstraktes kommt vor; vielmehr handelt es sich ausschließlich um das, was Goethe „des Lebens Leben“ nennt; dieses gibt und sprudelt und sprüht in jedem Satze. Schlicht und offen, mit lebenswürdigem, zuweilen schalkhaftem Humor, bald tiefgründig, bald durch scharfe Beobachtung oder durch anekdotenhafte Züge fesselnd, auf jeder Seite gedankenreich und anregend, reiht das Werk unwiderstehlich hin. Bei aller Knappheit des Ausdrucks und ungeachtet der Tragik dieses Schicksals fehlt den Memoiren doch nicht der Hauch einer gewissen Behaglichkeit, die sich unbemerkt dem Leser mitteilt. Von der Lebhaftigkeit und Aufrichtigkeit, mit der Richard Wagner seine Erlebnisse darstellt, mag folgende Schilderung aus seiner wilden, vom Spielteufel gehegten Leipziger Studentenzzeit beweisen. Wagner erzählt, wie er alles aufbot, um sich das nötige Geld für das nächste Spiel zu verschaffen:

„Vergeblich wandte meine Mutter, die dennoch keine Ahnung von meinen unwürdigen Ausschweifungen hatte, alle ihr zu Gebote stehenden schwachen Mittel an, um mich von meinem nachlässigen Ausbleiben zurückzuhalten; nie gelangte ich, nachdem ich am Mittag das Haus verlassen, anders als beim Erwachen des darauffolgenden Morgens, über das Hof- tor, zu dem mir der Schlüssel verweigert war, steigend, in mein abseits gelegenes Zimmer zurück. Die Leidenschaft war durch die Verzweiflung des Spielunglückes bis zum Wahnsinn gesteigert: unempfindlich gegen alles was mir sonst am Studentenleben verlockend erschienen war, von sinnlosester Gleichgültigkeit gegen die Meinung meiner bisherigen Genossen, verschwand ich den Blicken aller und traf in den kleinen Spielhäusern Leipzigs nur mit den ausgemachtsten Überbleibseln der Studentenschaft zusammen. Ich ertrag mit völligem Stumpfsinn selbst die Betrachtung meiner Schwestern Rosalie, welche mit meiner Mutter den unbegreiflichen jungen Wüstling, der bleich und verstört sich selten vor ihnen zeigte, kaum eines Blickes zu würdigen vermochte. In meiner wachsenden Verzweiflung griff ich endlich zu dem Mittel, durch kühne Behandlung des feindseligen Glückes mir gründlich zu helfen. Ich war der Meinung, daß nur mit reichlichen Einsatzsummen Gewinn zu erlangen sei, und bestimmte daher eine mir anvertraute, verhältnismäßig nicht unbedeutende Geldsumme, den Betrag der durch mich erhobenen Pension meiner Mutter, zu diesem Zwecke. In jener Nacht verlor ich alles Mitgebrachte bis auf den letzten Taler: die Aufregung, mit welcher ich auch diesen endlich ebenfalls auf eine Karte setzte, war meinem jungen Leben, nach allen sonstigen Erfahrungen, doch vollständig neu: ohne das Mindeste gewonnen zu haben, mußte ich mich wiederholt vom Spieltisch entfernen, um mich zu erbrechen. Mit diesem letzten Taler spielte ich mein Leben aus: denn an eine Heimkehr zu meiner Familie war nicht zu denken; ich sah mich bereits beim Morgenrauschen über die Felder und durch die Wälder, als verlorenen Sohn, in das Ziellose dahinstreichen. Die herein sich bekundende verzweiflungsvolle Stimmung hielt so energisch an, daß, als meine Karte zuge- schlagen hatte, ich den Gewinn mit dem Einsatz sofort von neuem darangeb, und dieses Verfahren mehreremal wiederholte, bis wirklich der Gewinn sich einigermaßen beträchtlich herausstellte. Fortwährend gewann ich nun. Ich ward so zuverlässig, daß ich das kühnste Spiel wagte: denn plötzlich leuchtete es in mir hell auf, daß ich heute zum letztenmal spielte.“

r Stuttgart, 3. April. Der Zweiten Kammer ist vom Staatsminister der Finanzen ein zweiter Nachtrag zu dem Entwurf des Hauptfinanzetats für 1911/12, in welchem für die Ausführung von Kostandsarbeiten zum Zwecke der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für notleidende Wein- gärtner 300 000 \mathcal{M} gefordert werden, zur verfassungsmäßigen Behandlung zugegangen.

Stuttgart, 3. April. Der König hat dem Oberbürgermeister a. D. v. Gauß das Komturkreuz des Ordens der würt. Krone verliehen. Gestern vormittag empfing der König Oberbürgermeister v. Gauß in Audienz.

Militärseelsorge. Die Kosten für die Militärseelsorge wurden bisher zum Teil von der Landesstaatskasse bestritten. Da jedoch das Reich als Träger der Militärsache in erster Linie auch Träger der Militärsache ist, so schweben gegenwärtig Verhandlungen wegen Uebernahme des ganzen Aufwands für die Militärseelsorge auf dem Reichsmilitäretat. Der Gehalt der evangelischen Garnisonspfarrer in Ulm ist bereits vom Reich auf den Militäretat übernommen.

— Soeben ist das Hof- und Staatshandbuch für 1911 im Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart und zwar wie in den letzten Jahren wieder in der kleinen Ausgabe erschienen. Zum erstenmal ist das Buch heuer auf 1. April nach dem Stand vom 1. März ausgegeben worden, damit die anlässlich des Königl. Geburtsfestes verliehenen Auszeichnungen noch Aufnahme finden konnten. In dem Abschnitt „Bezirks- und Ortsverwaltung“ sind die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dez. 1910 beigelegt.

Blumentage. Bei den am Sonntag weiter abgehaltenen Blumentagen wurden erlöst: in Nürtingen von 2000 Nelken und 500 Postkarten 3133 \mathcal{M} , in Gaildorf aus 1200 Postkarten und 2100 Nelken 460 Mark, in Frickenhofen 150 \mathcal{M} , in Sulzbach a. R. 115 \mathcal{M} , in Mößlingen aus 1800 Nelken und 1300 Postkarten 325 \mathcal{M} , in Bessen 112 \mathcal{M} , in Kornwestheim aus 5626 Nelken und 1250 Postkarten 798 \mathcal{M} , in Asperg aus 3667 Nelken und 1125 Postkarten 504 \mathcal{M} , in Eglosheim aus 2850 Nelken und 600 Postkarten 350 \mathcal{M} , in Gerlingen aus 1400 Nelken und 500 Postkarten 210 \mathcal{M} , in Plieningen 240 \mathcal{M} , in Rottweil aus 22000 Nelken und 300 Karten ca. 3000 \mathcal{M} , an freiwill. Spenden gingen hier ein 5362 \mathcal{M} , davon 5000 \mathcal{M} von der Pulverfabrik, in Hedelfingen aus 4200 Nelken und 1100 Postkarten 630 \mathcal{M} , in Baihingen a. F. aus 7600 Nelken und 2000 Postkarten 1273 \mathcal{M} , in Heidenheim wurden 3900 Nelken und 9000 Karten verkauft, in Friedrichshafen wurden 28 000 Nelken und viele Tausend Postkarten abgesetzt, in Dethingen wurden erlöst 1700 \mathcal{M} , in Zuffenhausen wurden 16 000 Nelken und 5000 Karten verkauft, in Giengen a. Br. aus 7000 Nelken und 3000 Postkarten 1500 \mathcal{M} und in Blaubeuren 1160 \mathcal{M} .

Stuttgart, 3. April. Zur Gehaltsvorlage hat eine hier abgehaltene Landesversammlung der Bremser- und Güterschaffner folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Bremser und Güterschaffner sind mit der von der Regierung vorgeschlagenen Gehaltserhöhung zufrieden, in der Voraussetzung, daß an dem Fahrgebihrsystem nichts geändert wird und die Einnahmen die gleichen bleiben, ebenso die für die Kategorie gewährten Funktionszulagen nicht gekürzt werden. Das Hilfspersonal kann sich mit der vorgesehene Lohnausbesserung nicht einverstanden erklären, indem die gleichen Voraussetzungen, unter denen für das angestellte Personal eine Ausbesserung erfolgte, auch für sie und zwar in erhöhtem Maße maßgebend sind.“

Stuttgart, 3. April. Das 2 Jahre alte Kind des Maurermeisters Müller in Lustnau ist in ein Regenwasser-

gefällt: unempfindlich gegen alles was mir sonst am Studentenleben verlockend erschienen war, von sinnlosester Gleichgültigkeit gegen die Meinung meiner bisherigen Genossen, verschwand ich den Blicken aller und traf in den kleinen Spielhäusern Leipzigs nur mit den ausgemachtsten Überbleibseln der Studentenschaft zusammen. Ich ertrag mit völligem Stumpfsinn selbst die Betrachtung meiner Schwestern Rosalie, welche mit meiner Mutter den unbegreiflichen jungen Wüstling, der bleich und verstört sich selten vor ihnen zeigte, kaum eines Blickes zu würdigen vermochte. In meiner wachsenden Verzweiflung griff ich endlich zu dem Mittel, durch kühne Behandlung des feindseligen Glückes mir gründlich zu helfen. Ich war der Meinung, daß nur mit reichlichen Einsatzsummen Gewinn zu erlangen sei, und bestimmte daher eine mir anvertraute, verhältnismäßig nicht unbedeutende Geldsumme, den Betrag der durch mich erhobenen Pension meiner Mutter, zu diesem Zwecke. In jener Nacht verlor ich alles Mitgebrachte bis auf den letzten Taler: die Aufregung, mit welcher ich auch diesen endlich ebenfalls auf eine Karte setzte, war meinem jungen Leben, nach allen sonstigen Erfahrungen, doch vollständig neu: ohne das Mindeste gewonnen zu haben, mußte ich mich wiederholt vom Spieltisch entfernen, um mich zu erbrechen. Mit diesem letzten Taler spielte ich mein Leben aus: denn an eine Heimkehr zu meiner Familie war nicht zu denken; ich sah mich bereits beim Morgenrauschen über die Felder und durch die Wälder, als verlorenen Sohn, in das Ziellose dahinstreichen. Die herein sich bekundende verzweiflungsvolle Stimmung hielt so energisch an, daß, als meine Karte zuge- schlagen hatte, ich den Gewinn mit dem Einsatz sofort von neuem darangeb, und dieses Verfahren mehreremal wiederholte, bis wirklich der Gewinn sich einigermaßen beträchtlich herausstellte. Fortwährend gewann ich nun. Ich ward so zuverlässig, daß ich das kühnste Spiel wagte: denn plötzlich leuchtete es in mir hell auf, daß ich heute zum letztenmal spielte.“

schon gefallen und ertrunken, bevor Hilfe gebracht werden konnte.

Reutlingen, 3. April. (Ueberlandflug). Der im August ds. J. stattfindende Schwäbische Ueberlandflug vom Keimplatz Weil-Ehlingen über Göppingen-Geislingen a. St. Alm nach Friedrichshafen beschäftigte auch die heutige Generalversammlung der jetzt 65 Mitglieder zählenden Ortsgruppe Reutlingen des Deutschen Luftflottenvereins, der als Gäste der Vorsitzende des württemb. Landesverbandes des Deutschen Luftflottenvereins, Erz v. Berger, der Vorsitzende der Stuttgarter Ortsgruppe, Schriftsteller Hoppe und der Ballonführer Adolf Mehl aus Stuttgart anwohnten. Es soll versucht werden, die Stadtverwaltungen von Reutlingen, Weisingen, Nürtingen und Kirchheim u. T. noch für die Sache zu interessieren, damit die nötigen 10000 M mit Unterstützung Privater zusammenkommen, den Flug über unsere Stadt zu leiten. Finanziell ist das Unternehmen zudem noch nicht abfolut sicher gestellt, da mindestens eine Summe von 100000 M gezeichnet werden muß, ehe an dessen Ausführung herangetreten werden kann. Doch hofft man mit ziemlicher Sicherheit darauf, daß der Ueberlandflug an dieser Klippe nicht scheitern werde, daß vielmehr in Bälde der erforderliche Betrag beisammen sein wird, hat doch Graf Zeppelin allein 25000 M gezeichnet, das Unternehmen zu fundieren.

Oberndorf, 3. April. Die Waffenfabrik Mauser hat, da die Lieferung von 32000 Stück Gewehren für Serbien abgeschlossen ist, und neue größere Aufträge noch nicht vorliegen, bereits etwa 1000 Arbeiter entlassen müssen. Nach der Reduzierung wird sich Direktor Mauser zur Erlangung türkischer Aufträge nach Konstantinopel begeben.

Beigheim, 3. April. Der Reichs- und Enghote, das Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Beigheim, konnte dieser Tage das Jubiläum seines 75jährigen Bestehens begehen. Das Blatt ist seit 47 Jahren Eigentum des derzeitigen Verlegers und Redakteurs, G. Müller. Aus Anlaß des Jubiläums ist eine Festschrift erschienen.

Tuttlingen, 3. April. Bekanntlich hatte die Stadtverwaltung gegen die Veranlagung des Eichamts, des Schlachthaus und der Stadtgärtnerei zur Gebäudesteuer Beschwerde erhoben, die bezüglich des Schlachthaus durch Entscheidung des R. Verwaltungsgerichtshofs als berechtigt zu Gunsten der Stadtgemeinde entschieden worden ist. Durch eine Entscheidung des Steuerkollegiums war der Beschwerde gegen die Heranziehung des Eichamts für Gebäudesteuer nicht stattgegeben worden. Auf die von der Stadt hiergegen eingelegte Beschwerde hat das Finanzministerium auch diese Beschwerde als berechtigt anerkannt, in der Annahme, daß die Eichgebühren keine Entschädigung für die Stadtgemeinde ergeben, daß es sich vielmehr um eine öffentliche Anstalt handelt, die einen ökonomischen Nutzen nicht ergibt.

Tuttlingen, 3. April. Der 7 Jahre alte Knabe des Franz Mühlberger, der in der vorigen Woche von einem Omnibus überfahren wurde, ist an den erlittenen schweren Verletzungen gestorben.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. April. Frankreich hat sich zu diplomatischen Verhandlungen mit Deutschland bereit erklärt, welche die dauernde Abstellung der fortgesetzten deutschen Beschwerden in der Fremdenlegionsfrage zum Gegenstand haben.

Berlin, 3. April. Im Reichsamt des Innern sind die notwendigen Vorbereitungen für die Reichstagswahlen 1911 bereits dem Abschluß nahe. Die offizielle Zustimmung zu den letzten Beschlüssen des Seniorenkongress die vielfach vermisst worden war, konnte auch aus diesen Gründen nicht erfolgen.

Sirchberg, 3. April. Die hiesige Papierfabrik Esfort und Altman hat ihren Konkurs angemeldet. Der Zusammenbruch erregt größtes Aufsehen. Der eine der Inhaber, der Stadtordnungsverordnungsstand Hugo Altman erlösch sich.

Danzig, 3. April. Auf einem Spaziergang von Weichselmünde nach Neubude fanden vier Knaben Wasserfischerling und oben von den Wurzeln. Der neunjährige Schüler Thiel verfiel in Tobjudt und starb auf dem Felde. Der achtjährige Dirk konnte nach Hause gebracht werden, wo er trotz ärztlicher Hilfe starb. Die beiden anderen Knaben konnten am Leben erhalten werden.

Gerihtssaal.

Frankfurt a. M., 3. April. Der Zeugfeldwebel Müller aus Hanau wurde vom Oberkriegsgericht wegen Ermordung seiner Braut zum Tode verurteilt. In der ersten Instanz war nur auf 15 Jahre Zuchthaus erkannt worden.

Ausland.

Russien, 1. April. Der Dichter Martin Greif ist heute früh 9 Uhr im 72. Lebensjahre gestorben.

Böhmisches Leipa, 3. April. Ein am Samstag nachmittags in Bitterfeld aufgestiegener Ballon wollte abends gegen 8 Uhr in einem Walde bei Wessela landen. Dabei versing sich der Ballon in einer hohen Fichte. Aus einer Höhe von 25 Meter über dem Boden versuchte einer der Insassen, ein preussischer Offizier durch die Äste zu springen, brach aber das linke Bein. Er verlor das Bewußtsein nicht und bernahigte seine Gefährten mit dem Zurufe, er sei gut angekommen. Aber erst am Sonntag früh gelang es ihm, auf den Knien russisch, Wesseln zu erreichen. Er wurde von da nach Reichstadt gebracht und trat gestern die Rückreise nach Berlin an. Der Ballon hatte sich infolge der plötzlichen Entlastung wieder erhoben und war, wie der Offizier durch seine Aufopferung beabsichtigt hatte, davongeflogen. Ueber sein weiteres Schicksal ist noch nichts bekannt.

Kopenhagen, 3. April. Gestern stießen im Sund der deutsche Dampfer „Estriede Bismarck“ und der dänische Dampfer „Soro“ so gewaltig zusammen, daß „Soro“ nach wenigen Minuten unterging. Alle Menschen an Bord wurden gerettet, verloren jedoch alles Eigentum; auch eine kostbare Sammlung Eisbären und andere Tiere für den Zirkus Delando in Berlin ging unter. Die „Bismarck“ war 1892 in Helsingør gebaut und fuhr unter Kapitän Grabow; die „Soro“ (Kapitän Müller) kam 1907 von der Werft der Sunderland Shipbuilding Co.

La Rochelle, 3. März. In La Pallice versuchten ausständige Dockarbeiter zur Entladung der Kohlenkisten dienende Karren aufzuhalten, wurden aber von der Polizei zerstreut.

Madrid, 3. April. Das neue Ministerium setzt sich folgendermaßen zusammen: Canalejas Vorsitz, Inneres Ruiz Valerino, Auzeres Garcia Prieto, Dessenliche Arbeiten Gasset, Unterricht Gimeno, Justiz Barrolo, Krieg General Luque, Marine Admiral Vidal. Die Finanzen werden zwischen Rodriguez und Suarez Inclan geteilt. Alle Mitglieder mit Ausnahme von Vidal waren bereits Minister. Sie werden heute vereidigt.

Saloniki, 3. April. Der erste Truppentransport mit dem Dampfer „Malasat“ ist bereits in San Oloovani di Medua angelangt. Die Regierung des Vilajets Skutari hat den italienischen Dampfer „Makalda“ angekauft, um Truppen über den Bosyanasch transportieren zu können. Der Kriegsminister hat für das Angebot der Stellung weiterer Freiwilliger gedankt und ersucht die Regierung handeln zu lassen, die Bevölkerung möge sich beruhigen.

Cetinje, 3. April. Nach einer von der Grenze hier eingetroffenen Meldung war gestern nachmittags Gewehr- und Geschützfeuer von einem Kampf zwischen den kuffischen und den zur Unterstützung der Garnison Tuzi aus Skutari heranziehenden Truppen zu hören. Hierauf zog es zwischen Deschitsch und Planinica ab, wo die kuffischen Stellung bezogen hatten. Es scheint, daß die Insurgenten zurückgeschlagen wurden.

Cetinje, 3. April. Einem Teile der von Skutari abgegangenen Truppen gelang es gestern nach Einnahme von Tuzi, sich mit der Garnison von Schipchanka zu vereinigen. Die Insurgenten haben sich in das Gebirge zurückgezogen. Die Grenzüberwachungen nach Montenegro dauern fort.

Tokio, 3. April. Die japanische Presse hebt die politische Bedeutung der in Japan emittierten 10 Millionenanleihe hervor und sieht darin den Beginn einer Annäherung zwischen China und Japan.

Peking, 3. April. Auf Anordnung des Vizekönigs der Mandchurei sind in der Provinz Kirin Bestimmungen eingeführt worden, welche die Rechte der Europäer, chinesischen Firmen Kredit zu gewähren, beschränken und es den Chinesen durch Formalkäten äußerst erschweren, solchen Kredit in Anspruch zu nehmen. So müssen die Chinesen vor derartigen Kreditoperationen den Behörden ihre Bilanz vorweisen.

Vittsburg. Im „Western Penitentiary“ spielte sich eine Szene ab, bei der den Zuchthausbeamten die hellen Tränen über die Backen liefen. „Bei-Andy“ Loth wurde von seinen Söhnen aus der Anstalt abgeholt, nachdem er

zwanzig Jahre darin — unschuldig verbracht hatte. Auf dem Sterbebette in Oesterreich hatte der Mann, durch dessen Nachsicht Loth ins Zuchthaus gekommen war, ein Geständnis abgelegt: Im Jahre 1891 war in den Thomjonischen Stahlwerken ein Mann namens Michael Quinn erschlagen worden. Loth wurde nebst fünf anderen Arbeitern als verdächtig in Haft genommen, und eine Anzahl Oesterreicher wurden ihnen gegenübergestellt, um den Schuldigen zu bezeichnen. Einer dieser „Zeugen“ stolperte, als er in die Stube trat, Loth lachte über ihn und erregte so seine Wut. Der Mann zeigte auf Loth als den Mörder, und wie Schafe dem Leithammel folgten die anderen seinem Beispiel. Loth, der noch nicht viel englisch sprechen konnte, wurde nach kurzem Verfahren verurteilt. Im Zuchthause sprach er kaum mit irgend jemand; aber um so fleißiger betete er und das trug ihm den Beinamen „Bei-Andy“ ein. Im Februar erreichte Gouverneur Lener von Pennsylvania die Kunde von dem Geständnisse, das Loths Ankläger sterbend abgelegt hatte. Eine Untersuchung ergab, daß Loth damals die Fabrik eine Stunde bevor der Mord geschah, verlassen hatte und seine Freilassung wurde verfügt. Er ist jetzt 62 Jahre alt und noch vollkommen rüstig. Von seinen Söhnen umgeben elkte er zu seiner Frau, die er 28 Jahre, seit er Europa verlassen hatte, nicht gesehen hat.

Zur Ermordung des Oberstleutnants v. Schlichting.

Konstantinopel, 2. April. Wie bereits gestern kurz telegraphisch gemeldet wurde, wurde am Samstag früh 7 Uhr der Mörder des Oberstleutnants v. Schlichting entsprechend dem Urteil des Kriegsgerichts erschossen.

Blättermeldungen zufolge wurde die Exekution vor dem versammelten Regiment des Erschossenen von zwölf albanesischen Soldaten, und zwar eigenen Landsleuten des Täters, ausgeführt.

Hinter den Kasernenanlagen vom Bildz-Kiosk war Schlichtings Schützenregiment in Paradeuniform aufmarschiert. Sämtliche Offiziere hatten auf dem rechten Flügel Aufstellung genommen, unter ihnen auch die zwei deutschen Reformer Oberst Beil und Oberstleutnant Sauer. Der Mörder Baiton wurde, an den Füßen gefesselt, zwanzig Schritt vor die Front des Regiments geführt. Hierauf verlas der Auditor das Urteil des Kriegsgerichts. Ein Hochschal trat nun an den Verurteilten heran, um ein Gebet mit ihm zu sprechen. Dieser sagte nur: „Möge Allah mit meine Sünden vergeben!“ Er händigte dem Priester vier Medaillen, seine Ersparnisse ein, um anständig begraben zu werden. Dann trat ein Peloton von zwölf Mann, sämtlich Albanesen, vor und gab eine Salve auf den Mörder ab. Dieser stürzte, von 5 Kugeln durchs Herz getroffen, sofort tot nieder.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Altensiege Stadt, 3. April. Bei dem am 1. April d. J. aus den Stadtwaldungen Peimen Aht. 7. 9. 11. 20. 25. und Scheidholz katigefundenen Nadelstammholzkverkauf wurden bei einem Tagespreis von 31309,56 M. 37488 M. 119,44% erlöst. Angebote von 116—122% der einzelnen Lose.

Verneck, 3. April. Bei dem am Samstag von der Freibergerisch v. Gillingen'schen Gutsbesitzer abgehaltene Submissionsstammholzkverkauf von 112 Festmetern meist landwärtlichem Durchschlagsholz wurden im Durchschnitt 128,7% der 1911 Tagespreise erlöst.

Neue Bücher von denen man spricht.

Buchtitel	Preis
Varnetow, Was ich in Amerika fand nach zwanzigjährigem Aufenthalt	4. —
Von-Ed, Nur wer die Schlacht kennt. Roman	3. —
Braudenfeld, Der Stalbaron. Roman	5. —
Engelhaaf, Bismarck. Sein Leben und sein Werk in Halbromanform	10. —
Feuerbach-Wappe, 30 Bilder, hrog. v. Kunstwart, m. Text v. Kocarnius	ca. 12. —
Graben, Das neue Geschlecht. Roman	5. —
Walter, Dänische, von Jens Juel bis zur Gegenwart	3. —
Precher, Die bunte Kuh. Humor. Roman	6. —
Schiffel und Abenteuer. Bd. III. Aus der Chronika derer von Zimmern, III.	3. —
Schorr, Das nachlassliche Weimar. Mit 16 Bildern	8. —
— in Lederband	10. —
Taine, Sein Leben in Briefen	25. —
Wagner, Richard, Mein Leben. 2 Bde.	10. —
Wolzogen, Der Erzherzog. Roman. 2 Bde.	10. —

Zu beziehen durch die G. W. Jaiser'sche Buchhandlung, Regold.

Mutmaßliches Wetter am 5. und 6. April 1911.

(Schätz. verb.)
Bei Island zeigt sich ein Hochdruck von 775 mm, während sich ein Tiefwertel von 745 mm von der schwedischen Küste bis zum Weißen Meer ausdehnt. Diese Luftdruckverteilung bedeutet für uns zunehmende Abkühlung in Verbindung mit Niederschlägen, sodas für Mittwoch und Donnerstag mehrfach bewölkt und nasholtes Wetter zu erwarten ist.

Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung (Emil Jaiser) Regold. — Für die Redaktion verantwortlich: K. Faust.

Regold.
Kleesamen.
Prima feirischen Rotkleesamen, garantiert unermischte Ware, in Hohenheim untersucht.
Erwigen-, Zetterles-, sowie Schwedenkleesamen, empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Christian Schwarz, Bahnhofstr.

Flechten
offene Füße
wer bisher vergeblich hoffte
Rino-Salbe

Bekanntmachung.
Die Schuldner von Anerkennungs- und Pachtzinsen, sowie von sonstigen regelmäßig wiederkehrenden Geldleistungen (für Graben-, Dohlenreinigung usw.) haben in Zukunft die Beträge mittels Zahlkarte unmittelbar auf das Konto Nr. 3030 des Straßenbaurechners beim Postfachamt in Stuttgart einzubehalten; die für 1910 fälligen Beträge werden noch in der seitherigen Weise durch die Oberamtsplegen eingezogen.
Die Zahlkarten werden vom Straßenbaurechners den Schuldnern jeweils zur Verfallzeit überhandt werden.
Calw, den 31. März 1911.
K. Straßenbauinspektion:
Kurz.



Schüleranmeldung.

Sämtliche Knaben, die vom Jahrgang 1904 noch übrig sind, ferner diejenigen, die bis Ende Februar das sechste Lebensjahr erreicht haben, müssen, die bis zum 30. Sept. 6 Jahre alt werden und gut entwicklungsfähig sind, können zum Schuleintritt am

Donnerstag, den 6. April, 1—2 Uhr, bei Herrn Seminaroberlehrer Köbele im alten Schulhaus angemeldet werden.

Nagold, den 3. April 1911. Kgl. Seminarrektorat:
Dieterle.

Gemeinde Nagold.

Bekanntmachung.

Nachdem die Kapitalwerte (Steuerschätzungen) der in ihrem Bestande veränderlichen bzw. der neuerstellten Gebäude in der hiesigen Gemeinde durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 83 Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873 betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (Reg.-Bl. von 1903 S. 344), auf 1. Januar 1. J. festgestellt sind, wird das Ergebnis dieser Einschätzung gemäß Art. 83 Abs. 5 dieses Gesetzes 15 Tage lang, und zwar

vom 4. April bis 18. April d. J.

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus aufgelegt sein. Dem Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes steht bezüglich des Steueranschlages desselben das Recht der Beschwerde zu. (Art. 79 Abs. 2 des Ges.)

Etwasige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das K. Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern zu richten und längstens

bis zum 21. April d. J.

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Art. 61 Abs. 2 und Art. 79 Abs. 3 des Ges.)

Stadtschulth.-Amt: Brodbeck.

Gemeinde Nagold.

Bekanntmachung.

Nachdem die Gewerbesteuer (Steuerschätzungen) der neueringeschätzten Gewerbetreibenden der hiesigen Gemeinde durch die Bezirkssteuerverwaltung gemäß Art. 100 Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873 betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (Reg.-Bl. von 1903 S. 344) auf 1. Januar 1. J. festgestellt sind, wird das Ergebnis der Einschätzung gemäß Art. 100 Abs. 4 dieses Gesetzes (vergl. mit Art. 99 Abs. 1 und Art. 61 Abs. 1) 15 Tage lang, und zwar

vom 4. April bis 18. April 1911

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus aufgelegt sein. Jedem Unternehmer eines Gewerbes steht bezüglich seines Steuerkapitals das Recht der Beschwerde zu (Gesetz Art. 99 Abs. 2).

Etwasige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das K. Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern zu richten und längstens

bis zum 21. April d. J.

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich (Gesetz Art. 61 Abs. 2).

Stadtschulth.-Amt: Brodbeck.

Nagold.

Zur Saat

empfehle ewigen und dreiblättrigen

Kleesamen in keimfähiger Ware.

Gottlieb Schwarz,
Herrenbergerstraße.

Calw.

Infolge Todesfalls habe ich ein seit mehr als 30 Jahren mit Erfolg betriebenes

Kupferschmied-Geschäft

bestehend aus 2 Werkstätten, Laden und 2 Wohnungen,

zu verkaufen.

Das Anwesen liegt an verkehrsreicher Straße und würde sich auch für einen verwandten Beruf (Schlosser, Installateur oder Flaschner) vorzüglich eignen. Werkzeug und Warenlager können mit übernommen werden. Anfragen beantwortet

Carl Reichert, Agenturgeschäft. Calw.

Anzeigen haben im „Gesellschafts“-Erfolg.
durchschlagenden

K. Amtsgericht Nagold.

In dem

Konkursverfahren

über das Vermögen des Christian Hölzle, Weygers in Oberschwandorf, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Einstellung des Verfahrens mangels einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Masse der Schlusstermin auf

Dienstag, 2. Mai 1911,

vormitt. 11 Uhr,

vor das K. Amtsgericht hier selbst bestimmt.

Gerichtsschreiberei:
Durr.

Von Hetschhausen nach Nagold ging eine

Taschenuhr verloren.

Der Finder wird freundlichst gebeten, dieselbe in der Exped. d. Bl. gegen Belohnung abzugeben.

Nagold.

Für die Karwoche

empfehlen wir diese

See-
Fische



und bitten um gütige Bestellungen bis längstens Samstag, den 8. April

Berg & Schmid.

Nagold.

Wasserglas

zum Eier einlegen, empfiehlt billigt

Gustav Heller.

Unentbehrlich für jeden Landwirt



Preis geb. 4 Mk.

In meisterhafter Weise hat es Prof. Hoffmann verstanden, das Buch so zu bearbeiten, wie es jeder praktische Landwirt, der wenig Zeit zum Lesen hat, wünscht, nämlich: leichtverständlich und übersichtlich.

Die inneren wie die äußeren Krankheiten sind aufs eingehendste besprochen und die bewährtesten Mittel zur Erkennung und Bekämpfung in klarer Weise angegeben, besonders ist den feinsten Krankheiten und der Behandlung und Ätiologie derselben nach reichhaltigen Vorschlägen eingehendste Berücksichtigung zu teil geworden.

Vorrätig in der

6. W. Zaiser'schen Buchhdlg.
Nagold.

Nagold.

Kleinkinderschule.

Die Kinderschule bleibt, unter Hinzunahme der Frühjahrsferien, bis 22. April geschlossen.

Wiederbeginn und Neuaufnahme: Montag, den 24. April.

Nagold, den 3. April 1911.

Pfeiderer.

Deutsche Friedensgesellschaft

Ortsgruppe Nagold.

Am Mittwoch, den 5. April, abends 8 Uhr,

wird im Saale des Gasthofes zum „Mühle“ der im Dienste der Friedenssache stehende Herr Richard Feidhaus einen

Vortrag „Der Friedensgedanke in der Literatur“.

halten über das Thema:

Regulationen werden sich anschließen. Es werden hierzu nicht nur die Mitglieder der hiesigen Gruppe, sondern auch sonstige Freunde der Friedensbewegung, namentlich auch Damen, freundlich eingeladen.

Der Vertrauensmann der Ortsgruppe Nagold:

E. Sang.

Nagold.

Prima Treibriemen,

jeder Art,

Näh- u. Binderiemen,

eiserne Riemenverbinder,

Harry's u. Bachmans System,

Lederfalten,

Adhäsions-Fett,

halte stets auf Lager.

Reparaturen werden

in und außer dem Hause sach-

gemäß schnell und

pünktlich ausgeführt.

Carl Hölzle,
Sattlermeister.

Nagold.

Milch

kann abgeben

Emil Fohrer's W.

Eine sommerliche

Wohnung

mit 2 Zim-

mern und

Küche hat

zu vermieten.

Wer? sagt die Exp. d. Bl.

Nagold.

Zum Eintritt auf 1. Mai sucht ein eheliches, williges

Mädchen,

etwa 15—16jährig,

Frau C. Hollaender,
Buchhandl.

Nagold.

Lichtiger Möbelschreiner

findet sofort dauernde Beschäftigung bei

Fr. Hezer, Schreinerstr.

Hetschhausen-Nagold.

Ein zum Schlach-

ten taugliches

Rind

und eine größere Partie

Spreuer

hat zu verkaufen

E. Büchsenstein,
obere Mühle.

Nagold.
Vom Hause Pfeiffer, Hofplano-
fabrik Stuttgart, werden kommende
Woche

Klaviere gestimmt.

Aufträge für hier und Umgeb-
ung an die Exped. d. Bl.

Große Stuttgarter
Geld-
und
Lotterie
Ziehung am 28. u. 29. April 1911
2021 Gewinne mit zusammen Mark

100000
311 Geldgew. bar ohne Abzug Mk.

30000

40000

20000

10000

2000

Haupt-Geld- u. Pferde-Gewinne
Lose à 2 Mk., 5 Lose 11 Mk.,
Porto und Liste 25 Pfg., zu be-
ziehen durch d. Generalagentur
J. Schweickert, Stuttgart,
Markstraße 6
Telefon 1927
sowie alle Verkaufsstellen.

In Nagold bei: Jaffler'sche Buchhdlg., Hermann Knobel &
Wagner, Wally, Weinlein, Louis Wöste; in Württemberg bei: Pfeiffer.

Favorit-

Moden-Album

für Frühjahr u. Sommer
ist eingetroffen und stets vorrätig bei

G. W. Jaiser'sche Buchhdlg.

Bestellungen auf

Kupferzucker-

kalkpulver

zum Besprühen der Obstbäume nehme
entgegen und hält solches auf Lager

Carl Rapp, Nagold.

Brondorf.

Eine junge Kuh,

mit dem 2. Kalb,
38 Wochen träch-
tig, verkauft

Jakob Brenner, Gipsler.

Mitteilungen des Standesamts
der Stadt Nagold:
Aufgebote: Johs. Hrd. Hiemann, Pfei-
derer Nagold und Maria Regina Weik,
ledig, Ebershardt.

